



BVG: Eva Kreienkamp muss gehen

Berlin Seite 4

Corona: Rückkehr der Maskenpflicht im Handel

Berlin Seite 6, Kommentar Seite 18

Schätze von Amiga: Funk und Soul der DDR

Feuilleton Seite 11



Berliner Zeitung

Eine Art von Kernspaltung

Greta Thunberg plädiert für Atomkraft

HARRY NUTT

Die schwedische Umweltaktivistin Greta Thunberg wird bald 20. Die Dringlichkeit aber, mit der sie für ihre Überzeugungen eintritt, hat derart vielfältige Formen angenommen, dass es für ein langes und erfülltes Leben reicht. Allem voran ein Schulstreik mit 16, den bald Millionen Gleichaltrige nachahmten wie Forrest Gump. Fast schon vergessen ist ihre Ozeanüberquerung per Sportsegler, deren ökologischer Fußabdruck zu wünschen übrig ließ, weil einige Crewmitglieder per Flugzeug zurück mussten.



Greta Thunberg

Die Umsetzung des Bedürfnisses, konsequent zu leben, das Greta Thunberg für ihre Generation verkörpert wie einst Jeanne d'Arc, wird immer schwieriger, je wuseliger sich die Abfolge von Denken und Tun gestaltet. Schwieriger jedenfalls, als es ein Song suggeriert, den Greta Thunberg vor drei Jahren zusammen mit der Band The 1975 aufgenommen hat.

„Wir stehen am Anfang einer klimatischen und ökologischen Krise, und wir müssen die Dinge beim Namen nennen“, heißt es in dem Sprechgesang, in dem sie ihre umfangreiche umweltpolitische Agenda ausbreitet. Die Politik muss sich verändern wie die Verhältnisse, sagt sie. Aber wir müssen uns auch verändern. Der Greta-Sound eben, am Ende ist zart-aufreißerisch von einer notwendigen Revolte die Rede.

Ach, fast wie 1975. Damals waren hierzulande junge Leute wie Greta fest entschlossen, die Umwelt gegen die Trägheit aller anderen zu retten. Annalena Baerbock war noch nicht geboren, Anton Hofreiter gerade mal fünf. Zum Bestand unumstößlicher Gewissheiten der grünen Generation gehörte die Überzeugung, dass man mit der Kernenergie die Generationen kommender Jahrhunderte belaste. Wer in den 70er-Jahren sozialisiert wurde, lernte altherhand über Kernspaltung, Halbwertszeiten, Endlager und Co.

Ob Greta Thunberg eine Vorstellung vom Spaltpotenzial hat, das sie auf die grüne Bewegung in Deutschland ausübt? Energisch vertritt sie die Ansicht, dass der Weiterbetrieb von Kernkraftwerken weniger arg ist als die Energiegewinnung aus fossilen Ressourcen. Eine andere Generation, eine andere Politik.



EMMANUELE CONTINI

Geheimnisse der Großstadt: Privatdetektive haben es auch nicht leicht, ihr Image ist miserabel, und beim Verfolgen und Aufdecken ist ihnen quasi alles verboten, was nützlich wäre. Der Berliner Stefan Dudzus, seit 40 Jahren im Geschäft, liebt seinen Beruf dennoch. Seite 3

Schneller und dichter bauen

Bund bleibt beim Ziel, 400.000 Wohnungen im Jahr zu errichten. Vorschriften werden geprüft

Das Ziel ist in diesem Jahr eigentlich nicht mehr zu schaffen, aber Bundeskanzler Olaf Scholz hält daran fest. Die Bundesregierung will 400.000 neue und bezahlbare Wohnungen pro Jahr bauen. Das sei erreichbar, sagte Scholz am Mittwoch – trotz erheblicher Zweifel der Branche. „Wir müssen das erreichen und wir müssen das lange und kontinuierlich fortsetzen, in dieser Größenordnung zu bauen. Ich glaube auch, dass das gehen wird“, sagte er in Berlin nach Beratungen des „Bündnisses bezahlbarer Wohnraum“. Das Ziel wurde bereits im vergangenen Jahr mit rund 300.000 neuen Wohnungen nicht erreicht.

Die Nachfrage nach Wohnraum habe nicht nachgelassen, sagte Scholz. Es sei wichtig, Stück für Stück voranzukommen. Wenn das Ziel erreicht sei, dürfe man das Tempo nicht verlieren. „Selbstverständlich geht es nicht ohne umfassende Förderung.“ Deshalb habe die Regierung entschieden, insgesamt 14,5 Milliarden Euro bis 2026 zu mobilisieren – „eine Rekordsumme“, sagte der Kanzler. „Wir hoffen, dass die Länder ihren Beitrag dazu leisten, sodass das insgesamt auch gut funktionieren kann.“

Bundesbauministerin Klara Geywitz (SPD) sagte, es seien im Bündnis insgesamt 187 Maßnahmen

erarbeitet worden. Deren Ziel sei es, bezahlbaren Wohnraum für Jung und Alt zu schaffen, das Klima zu schützen und die Bau- und Immobilienwirtschaft zu stärken. „Das ist ein Paket, das Gewicht hat.“ Die Vereinbarungen seien ein wichtiger Zwischenschritt. „Es ist nicht das Ende des Prozesses. Das Ende des Prozesses ist erst erreicht, wenn wir die Kapazitäten im Baubereich in

Denkmalschutz, Natur- und Schallschutz. Auch zu mehr Revitalisierung bisher nicht zugänglicher Brachflächen soll es kommen. Die Bundesregierung will eine neue Wohngemeinnützigkeit auf den Weg bringen – verbunden mit einer steuerlichen Förderung und Investitionszulagen. So soll eine neue Dynamik für Bau und Erhalt bezahlbaren Wohnraums erzeugt werden und zur Begrenzung der Baukosten beitragen. Bei hoher Stückzahl sollen mit gleichbleibender Qualität besonders nachhaltige Gebäude mit hohem Energieeffi-

zienzstandard und positiver Ökobilanz errichtet werden. Bauliche Anforderungsniveaus sollen überprüft werden. An die Stelle von hohen marktüblichen Standards sollen verstärkt Mindeststandards treten. Ein Ziel insgesamt ist die weitere Verdichtung von Innenstädten. Nachverdichtung und Dachgeschossausbau sollen befördert werden. Geprüft werden sollen Abstandsregelungen, Brandschutz,

worden“, sagte der Präsident des Mieterbundes, Lukas Siebenkotten, den Zeitungen der Funke-Mediengruppe. „Wir sind meilenweit vom Ziel der Bundesregierung entfernt, in diesem Jahr 400.000 Wohnungen zu bauen.“ Haus- & Grund-Chief Kai Warnecke sagte auf Bayern 2 zum Ziel von 400.000 neuen Wohnungen: „Man muss offen und ehrlich sagen, da ist vieles völlig unrealistisch.“ Rund 200.000 Wohnungen seien möglich.

In Berlin hat sich die rot-grüne Koalition ebenfalls hohe Ziele gesteckt. Bis zum Jahr 2030 sollen 200.000 Wohnungen errichtet werden, 20.000 Wohnungen pro Jahr. Ähnlich wie im Bund gibt es auch in Berlin ein Neubau-Bündnis mit der Wohnungswirtschaft. Das Bündnis strebt bis 2026 den Bau von 100.000 Wohnungen an. Wichtigster Partner des Berliner Senats sind die sechs landeseigenen Wohnungsunternehmen.

Schon vor dem Ukraine-Krieg wäre das Ziel von 20.000 neuen Wohnungen pro Jahr in Berlin sehr ehrgeizig gewesen. Im vergangenen Jahr wurden 15.870 Wohnungen fertiggestellt, 2,9 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Mit 18.999 Wohnungen wurde im Jahr 2019 die letzte Höchstmarke erreicht. Nach Beginn des Ukraine-Kriegs gelten die Neubauziele als kaum noch zu schaffen. (dpa/ulp.)

„Die Arbeit des Bündnisses ist von der Realität überholt

„Wir hoffen, dass die Länder ihren Beitrag dazu leisten, so dass das insgesamt auch gut funktionieren kann.“

Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD)

Pipeline Druschba verliert Öl

Versorgungssicherheit soll gewährleistet sein

Nach Sabotage an den Gasröhren Nord Stream 1 und 2 ist ein Leck an der wichtigen Pipeline Druschba in Polen bemerkt worden, durch die Öl aus Russland nach Europa fließt. Die Ursache sei noch unbekannt, teilte der polnische Betreiber Pern am Mittwoch mit. Die Versorgungssicherheit in Deutschland ist nach Einschätzung des Bundeswirtschaftsministeriums gewährleistet. Die Raffinerien Schwedt in Brandenburg und Leuna in Sachsen-Anhalt erhielten weiter Rohöl über die Leitung. Brandenburgs Wirtschaftsminister Jörg Steinbach sagte, die Reparatur der Pipeline könne bis zu zehn Tagen dauern.

Angesichts des geplanten Ölpreiskegels in der EU drohte der russische Präsident Putin mit einem Lieferstopp. „Russland wird nicht gegen den gesunden Menschenverstand handeln und für das Wohlergehen anderer bezahlen“, sagte er. „Wir werden keine Energieressourcen an Länder liefern, die ihre Preise begrenzen.“ Die EU hatte zuletzt formal weitere Russland-Sanktionen beschlossen, darunter einen Ölpreiskegel.

Nach Kritik aus den USA hat Saudi-Arabien die geplante Förderkürzung der Öllianz Opec+ verteidigt. Der Beschluss sei aus „rein wirtschaftlichen“ Gründen gefällt worden, sagte Außenminister Faisal bin Farhan am Dienstagabend dem Nachrichtensender Al-Arabija. „Die Opec+-Staaten haben verantwortungsvoll gehandelt und die passende Entscheidung getroffen.“ Es gehe dabei um die Stabilität des Marktes. US-Präsident Joe Biden hatte dem Sender CNN zuvor gesagt, es sei Zeit, die Beziehungen zu dem führenden Opec-Land zu überdenken. „Es wird einige Konsequenzen für das geben, was sie mit Russland gemacht haben“, sagte Biden.

Unterdessen hat Kremldirektor Putin eine verstärkte Umleitung von russischem Gas über die Türkei nach Europa in Aussicht gestellt. „Den verloren gegangenen Umfang des Gastransits über Nord Stream könnte Russland durch das Schwarze Meer leiten und so in der Türkei einen riesigen Gas-Hub schaffen, wenn unsere europäischen Partner daran interessiert sind“, sagte Putin am Mittwoch bei einem Auftritt auf der Energiewoche in Moskau. Die Pipeline Turkstream sei ohnehin sicherer als die Route durch die Ostsee. Ansonsten werde Russland sein Gas aber in jedem Fall auf dem Weltmarkt los, versicherte der Präsident. (dpa) Tagesthema Seite 2, Politik Seite 13



Wenn Sie den QR-Code scannen, gelangen Sie auf berliner-zeitung.de

Berliner Verlag GmbH, 11509 Berlin
Redaktion: +49 (0)30 633 311 457
(Mo-Fr 13-14 Uhr)

Leserservice: +49 (0)30 2327-77
leserservice@berlinerverlag.com
(Mo-Fr 8-17 Uhr, Sa 8-14 Uhr)



Anzeigen: +49 (0)30 2327-50
anzeigen@berlinerverlag.com
abosshop.berliner-zeitung.de/

Postvertriebsstück A6517t/
Entgelt bezahlt.
Preis 2,20 € (Mo-Fr), 3,60 € (Sa)



EXCHANGE AG
GOLDKAUF
LEIHHAUS

Jetzt Gold und Schmuck beim Testsieger verkaufen oder beleihen.

Joachimsthaler Str. 5-6 · Friedrichstr. 150-153 · Schlossstr. 18
Wilmsdorfer Str. 125 · Bayreuther Str. 37-38

TESTSIEGER
Goldankauf-Filialisten
Test 04/2022
6 Anbieter, dtgv.de/9504



Die einsamen Spaziergänge des Ehemanns dauerten drei Stunden und führten angeblich immer durch den Park. Meine Freundin bemerkte es im Homeoffice während der Pandemie. Ihr Mann trug keine Joggingssachen und verließ die Wohnung stets gut gelaunt. Als die Spaziergänge anhielten, wollte sie genauer wissen, was von ihrer jahrzehntelangen Ehe noch zu halten war. Sie suchte sich einen Privatdetektiv. – Echt jetzt? Wie im Krimi? Obwohl er vielleicht nur gestresst herumspaziert? Ja, genau.

Die Freundin berichtet, dass sie die Auswahl an Detektiven in Berlin eher übersichtlich findet, erst zum dritten Kandidaten überhaupt Vertrauen fassen konnte. Der sei nun allerdings Spitze, ein Berliner Original, von der Arbeit besessen. Das kostenlose Vorgespräch mit ihm dauert Stunden und ist in ihrer Erinnerung ein ausführliches Abraten von dem anstehenden Auftrag.

Sie erfährt, was einem Detektiv beim Verfolgen und Aufdecken verboten ist: alles. Alles, was auch die hintergangene Ehefrau besser lässt. Der Detektiv darf also nicht bei Rot über die Straße eilen, keine Waffe nutzen, keinen Autobesitzer ermitteln oder Peilsender anbringen, kein Gespräch abhören – nichts. Ja, er darf nicht mal den Ehemann beschatten und fotografieren, solange nicht ein „berechtigtes“ Interesse vorliegt. Was ist das denn für ein Beruf? Eigentlich gar keiner, resümiert die Freundin, bewundert zugleich, was ihr Ermittler trotzdem alles rausbekommen hat. So viel mehr, als sie gehofft hatte. Dazu später, erst mal sehen wir uns diesen interessanten Typen an.

Er ist weltweit vernetzt

Privatdetektiv werden kann in Deutschland jeder – ohne Abschluss, ohne Erlaubnis, ohne Nachweis, irgendwas zu können.

Er meldet ein Gewerbe an und fertig. Der Verband Deutscher Detektive beklagt das, bietet Fortbildung an, wünscht Sachkundennachweise, aber verpflichtend wie in anderen Ländern ist nichts. Den wachsenden Aufklärungsbedarf in der Wirtschaft decken eher Wirtschaftsprüfer ab, im Privatbereich gehen die Aufträge zurück. Seit 1977 das Verschuldensprinzip im Scheidungsrecht kippte, bringt Fremdgehen keine finanziellen Nachteile mehr und die Zahl privater Detekteien sinkt stetig. Heute sind bundesweit noch etwa 900 angemeldet. Dem Beruf fehlt es an Attraktivität, Anerkennung und einem anständigen Image.

Stefan Dudzus, 62, seit 40 Jahren in dieser Branche unterwegs, darunter kurz für meine Freundin, liebt diesen Beruf. Er beschäftigt bei Bedarf bis zu zwölf Kollegen auf Honorarbasis, ist weltweit vernetzt, residiert in einem schwer verrauchten Büro mit riesigen Computermonitoren in seiner Tempelhofer Wohnung. Er ist ein großer stämmiger Mann mit wenig Haupthaar, nach eigenen Angaben 24 Stunden täglich erreichbar.

Er spricht schnell und viel, schläft selten, raucht immer und bezeichnet seinen Beruf als asozial: „Aber es ist auch der beste der Welt, sehr fordernd. Du musst alles können: deine Auftraggeber einschätzen und ihre Gegner, die Gesetze kennen, ihre Auslegung, Umgehungsmöglichkeiten, nicht zu vergessen, die teuren Kommentare von Haufe.“ Haufe bringt, salopp gesagt, Erklärstücke zu juristischen Themen heraus.

Der Autodidakt Dudzus verfällt gelegentlich in Anwaltsprache: „Nach dem HKÜ wäre die Staatsanwaltschaft zu Ermittlungen verpflichtet. Was ich erlebe, grenzt oft an Arbeitsverweigerung.“ HKÜ meint das Haager Abkommen über Kindesentführungen, mit dem sein aktueller Fall zu tun hat – theoretisch nichts für Detektive. Praktisch aber war Stefan Dudzus die letzte Hoffnung für Alexander Herrmann, nachdem sein dreijähriger Sohn Erik entführt wurde.

Er lebte von der Mutter getrennt, sie war mit dem Kind offensichtlich überfordert. Als Jugendamt und Kita den Eltern im März ein Hilfsangebot unterbreiten wollen, bekommt die aus Italien stammende Mutter Angst, nimmt das Kind und verschwindet. Zurück bleiben der Vater und Eriks geliebte Großeltern in permanenter Aufregung. Die Rechtslage ist klar: Das Sorgerecht haben beide Eltern, Gerichtsstand ist Deutschland – nur, was nutzt das? Der Vater schaltet Anwälte in Berlin und Italien ein, wo er Erik und seine Mutter bei deren Familie vermutet. Als dort niemand gefunden wird, klappt der Staatsanwalt die Akte zu, „bis sich etwas Neues ergibt“.

Von selbst ergibt sich gar nichts. Die Herrmanns haben schon 14.000 Euro für Anwälte in Berlin und Italien ausgegeben, als sie in ihrer Not im Sommer die Detektei mit der Suche betrauen. Dudzus fährt nach Süditalien, findet raus, dass Mutter und Kind längst in Albanien sind, wo die Wurzeln der migrantischen Familie liegen. Er mobilisiert Kontakte, setzt mit der Fähre nach Albanien über, wo Straßen keine Hausnummern ha-



Mit der Kamera auf dem Posten: der Berliner Privatdetektiv Stefan Dudzus.

EMMANUELE CONTINI

Tricky wie im Film

Privatdetektive haben einen schlechten Ruf und keine Rechte. Dabei arbeiten sie oft erfolgreich in einem anstrengenden Beruf. Unterwegs mit einem, der seit 40 Jahren in Berlin und anderswo ermittelt

BIRGIT WALTER

„Aber es ist auch der beste Beruf der Welt, sehr fordernd. Du musst alles können: deine Auftraggeber einschätzen und ihre Gegner, die Gesetze kennen, ihre Auslegung, Umgehungsmöglichkeiten.“

Stefan Dudzus,
Privatdetektiv

ben, findet den Aufenthaltsort von Mutter und Kind. Doch als er eintrifft, sind beide verschwunden.

Da hatten ihn die Herrmanns in Berlin schon zurückbeordert, weil sie der Fall finanziell zu ruinieren drohte. Privatermittler sind teuer, zahlen Sozialabgaben und Versicherungen selbst, Tagessätze von 500 bis 2000 Euro sind daher üblich, Stundensätze von 70 bis 150 Euro auch. Weil es um ein Kind geht, hat Dudzus versucht, den Fall auf eigene Rechnung zu Ende zu bringen – vergeblich. Immerhin ist nun der Aufenthaltsort bekannt. Indessen verlangt die Mutter das alleinige Sorgerecht in Albanien – aussichtslos, doch die Kostenlawine für die Herrmanns nimmt erst richtig Fahrt auf. Dudzus schätzt sie auf bis zu 70.000 Euro, richtet für die Familie einen Spendenaufruf auf YouTube ein.

Dann stürzt er sich in neue Arbeit. Eine weitere länderübergreifende Kindesentführung steht an. Einfacher laufen Überwachungen, die zu den häufigsten Aufträgen zählen. Der jüngste Fall ließ sich zügig lösen. Der Vorstandschef einer mittelgroßen Firma bezweifelt, dass seine Ehefrau, Mutter gemeinsamer Kinder, regelmäßig bei

ihrer Freundin übernachtet. Er wird erfahren, dass sich die Gattin nicht wie vermutet bei einem Liebhaber aufhält, sondern schon lange lustvoll als Prostituierte arbeitet. Ein Ergebnis, das Dudzus seinem Kunden eher schonend vermitteln muss.

Aber ist das reizvoll, den Scheinwerfer auf Verborgenes zu richten, statt intime Geheimnisse friedlich schlummern zu lassen? Oh, oh, da komme es doch sehr auf den Standpunkt des Betrachters an, so Dudzus, in der Regel sehe er sich als Aufklärer, dem Recht verpflichtet, oft genug der Gerechtigkeit. Man könne Kosten der Rechtsverteidigung sogar steuerlich absetzen. Und wenn er Erfolg hat, ein entführtes Kind zurückbringt und die Mutter heult vor Glück, dann macht das auch ihn froh.

Er erzählt aus der Praxis. Eine Direktorin wurde von ihrem geschiedenen Mann auf 3000 Euro Unterhalt verklagt, weil der nach der Trennung einkommenslos bei seinen Eltern wohnen müsse. Die Detektei stellt fest, dass der Mann längst bei einer Freundin lebt und dazu schwarzarbeitet. Er wird vom Richter wegen Prozessbetrugs angezeigt. Die Direktorin überweist 15.000 Euro

an die Detektei und spart 3000 Euro monatlich an den Ex – für immer.

Der Klassiker läuft ähnlich: Ein Vater zahlt keinen Unterhalt für seine Kinder, denn er ist arbeitslos gemeldet. Sein neues großes Auto gehört angeblich einem Kumpel. Ermittlungen ergeben, dass der Vater tagsüber als Lieferant arbeitet und abends in einem Restaurant, alles schwarz. Daraufhin streicht die Richterin die Prozesskostenhilfe, pfändet den Unterhalt und klagt wegen Sozialleistungsbetrugs.

Wie kommt ein Detektiv denn nun an seine Informationen, wenn das Gesetz selbst bei der Observation von Eheleuten ein „berechtigtes“ Interesse vorschreibt? Darauf antwortet der redselige Dudzus schmallippig: Er habe seine Methoden. Früher, schwärmt er, also vor der Datenschutzgrundverordnung, hatte er beste Beziehungen überall hin, auch zur Polizei. Einen Fahrzeughalter zu ermitteln war keine Sache. Alles vorbei. Und natürlich sind illegal erstellte Fotos vor Gericht als Beweismittel nicht zulässig. Aber meist schaut der Richter trotzdem gern rauf und kann dann die Information ja schlecht vergessen. Peilsender, für ein Bewegungsprofil unerlässlich, würde er seinen Mandanten vermieten. Es gehe tricky zu wie im Film.

Niederlagen gehören dazu

Niederlagen gehören dazu. Stadtbekannt ist Dudzus kurze Zeit, als er 1987 die geklauten Instrumente aus dem Tourbus der Berliner Band Penny Lane hurtig wiederbeschaffte. Als angeblicher Interessent für die Ware gelangt er in eine Wohnung, randvoll mit Diebesgut, legt dem Hehler Handschellen an, was bei Fluchtgefahr erlaubt ist, ruft die Polizei und die Konzerte sind gerettet. Die Presse schreibt anerkennend. Aber der Hehler zeigt den Detektiv an wegen Freiheitsberaubung. Das Urteil beläuft sich zunächst auf eine Strafe von 40 Tagessätzen, denn Hehlerei ist tatsächlich eine „straflose Nachtat“. Strafbar ist nur der Diebstahl, die frische „Vortat“. Dudzus' Verurteilung erschüttert damals das Rechtsvertrauen seines jüngeren Bruders Olaf so, dass der vom Jurastudium ins Steuerrecht wechselt.

Der Detektiv selbst lässt sich nur einmal richtig erschüttern. Er hatte 1990, als bei ihm wäschekorbeweise Bewerbungen früherer Grenzer, Polizisten, Stasileute aus der DDR eingingen, die Sicherheitsfirma Preußen-Wacht gegründet mit Niederlassungen in ganz Ostdeutschland. Er schaffte Uniformen an, Fahrzeuge, wurde Chef von 500 Mitarbeitern, wie er sich erinnert. Als ab 1994 eine Pleitewelle im Baugewerbe einsetzt und Zahlungen für die Wachleute ausbleiben, als sich selbst die Treuhänder mit Überweisungen oft sechs Monate Zeit lässt, legt er einen klassischen Anschlusskonkurs hin. Es folgt ein gesundheitlicher Zusammenbruch. Seine erste Frau verlässt ihn, seinen Vermögensverlust mit Anwaltskosten schätzt er auf 1,5 Millionen D-Mark.

Stefan Dudzus will plötzlich was Richtiges machen, was „Anständiges“. Er hatte zum Entsetzen seines Vaters, ein Oberstudiendirektor, einst das Abitur geschmissen, um Geld zu verdienen. Er erlebt schnelle Erfolge in der Versicherungsbranche, überführt Betrüger, macht sich mit 21 als Detektiv selbstständig, studiert die Gesetze von Fall zu Fall. Nun also erfüllt er sich einen alten Wunsch, macht 1997 den Pilotenschein, lässt sich in den USA zum Berufspiloten ausbilden. Dann nimmt er eine Anstellung an und transportiert Frachtgut in einer Boeing 747.

Es ist spät geworden. Stefan Dudzus hat den ganzen Abend sein außerordentliches Gedächtnis malträtiert, nun besteht er darauf, mich nach Hause zu fahren. In seinem großen bequemen Wagen beobachtet er drei Bildschirme und den Verkehr, hält in einer Hand die Zigarette und das Steuer, mit der anderen macht er vor, wie man ein Flugzeug auf der Stelle wendet. Ich bekomme es mit der Angst zu tun. Er sagt: „Pah, das ist doch nichts gegen wirkliches Multitasking, wie es in einer Pilotenprüfung verlangt wird! Ich kann das, hatte nie einen Unfall.“

Pilot bleibt er nicht lange, findet die Arbeit „stinklangweilig“. Er wird wieder Detektiv, will aufklären, Lügen entlarven, Probleme lösen, Erfolg haben. Dazu, sagt er, bringt er Zähigkeit mit, Ideen und Durchhaltekraft. Er hat Judo gelernt und Tanzen, um sich in viele Milieus einschleichen und auf jedem Parkett bewegen zu können. Nie redet er von der Ödnis des Wartens beim Observieren. Urlaub lehnt er ab, die zweite Ehefrau ist das gewohnt. Aber dieses Leben, ungesund und erfolgreich, das will er genau so.

Die Ehe meiner Freundin befindet sich längst in dramatischer Auflösung, ungekannte Charakterzüge tauchen auf. Der Mann ist ausgezogen, Anwälte haben übernommen. Hätte die Ehe ohne Detektiv vielleicht gehalten? Niemals, sagt sie, nie! Im Gegenteil, so habe sie ihren Mann wenigstens am Ende ihrer Ehe noch kennengelernt.